

# Kunst sucht Raum

Atelier-Gemeinschaft muss zum Jahresende aus dem Rüskaamp-Gebäude raus – Letzter Tag der offenen Tür am 21. und 22. September

**BAYREUTH**  
Von Eric Waha

Ein Mal gehen die Türen noch auf. Zum 22. Mal. Dann ist erst einmal fraglich, welche Tür sich zum Öffnen anbietet, denn: Die Atelier-Gemeinschaft Kunst-Etage steht Ende des Jahres ohne Räume da. Nach 18 Jahren ist Schluss im Rüskaamp-Gebäude am Röhrensee. Stück für Stück wird das aktuell industriell geprägte Gebiet einem urbanen Mischgebiet weichen.

Wohnen und Arbeiten in der Nähe des Röhrensees. So ist es dem Bauplan nach geplant, der jetzt umgesetzt werden soll.

Einer, der seit Anfang an dabei ist, der es vor mehr als 18 Jahren eingefädelt hat, dass die bildenden Künstler aus Bayreuth eine Heimat für ihre Ateliers gefunden haben, ist Peter Coler. Der 78-Jährige ist Grafiker und Maler, hat die Freie Gruppe Bayreuth 1975 wieder begründet, ein Wunsch, den er dem schwer kranken Fritz Böhme damals auf dem Krankenbett abgenommen hat, wie er im Gespräch mit unserer Zeitung sagt. Colers Atelier liegt wie das der anderen Künstler im ersten Stock des Rüskaamp-Gebäudes, seines geht hinaus zum Hof. Er schaut auf eine Lackiererei, auf eine Werkstatt. Und er sagt: „Wir hatten schon Hoff-



**Margit Rehner und Peter Coler im Atelier Colers im ersten Stock des ehemaligen Rüskaamp-Gebäudes. Coler hat noch zwei der großen Leinwände begonnen.**  
Foto: Eric Waha

nung, dass es doch weitergeht. Die Werkstatt drüben, da haben sie erst vor Kurzem angebaut. Es wurde auch saniert.“ Aber das ist hinter der Mauer, die den Rüskaamp-Hof zum nächsten Grundstück trennt. „Ja, wir müssen zum Jahresende

raus“, sagt Coler. Margit Rehner, deren Atelier wie das von Coler hinaus zum Hof geht, ist davon ebenso betroffen wie unter anderem Anick Cervant, Brigitte Böhler, Ute Westien, Resida Funk oder Uwe Vogel. Coler hat deshalb noch ein

bisschen Druck. In seinem Atelier riecht es nach frischer Farbe. Zwei große Leinwände stehen auf Staffeleien. Beide noch im Werden. „In guten Jahren habe ich 300 Bilder im Jahr gemalt. Ich war schon fleißig“, sagt Coler, der in Kürze 79

wird. Jetzt möchte er die großen Leinwände, die schon fertig sind, in seinem Atelier zu Kunst werden lassen. „Ein Atelier schaffe ich mir in meinem Alter nicht mehr an“, sagt er. „Ich male dann nur noch kleine Bilder. Daheim habe ich noch so viel Papier, da müsste ich noch 20 Jahre leben, um das wegzupinseln.“ Das mit den Ölfarben, das wird dann wahrscheinlich nichts mehr: „Hier kann man einfach mehr Dreck machen. So, wie ich male, mit meinem Bewegungsdrang, spritz das schon mal bis hinten an die Wand. Wenn man anfangen muss aufzupassen, wird das nichts Ge-scheites“, sagt Coler und lächelt.

## Arbeiten und Lagern der großen Werke

Für ihn wie die anderen Künstler aus der Kunst-Etage ist es aber nicht nur das Arbeiten, das nicht Aufpassen müssen. Es ist auch das Lagern der Werke: „Daheim habe ich bestimmt 400 bis 500 Bilder von Kollegen, allein von Werner Froemel habe ich 50 oder 60 Bilder“, sagt Coler. 300 eigene Werke lagern ebenfalls daheim, „noch einmal so viele hier in einem extra Raum“, sagt Coler und zeigt sein Lager. Die meisten: Großformate. „So gemacht, dass sie gerade noch durch die Tür gehen.“ Aber auch diese Bilder müssen raus, wenn die Kunst-Etage Neuem weichen muss.

Das weiß auch Margit Rehner, die ebenfalls überlegt, wie sie all das, was in ihrem Atelier ein paar Meter weiter Richtung Treppenhaus in der Kunst-Etage entstanden ist, unterbringen soll. „Ich habe noch nichts in Aussicht. Und überlege bereits, wie ich zu Hause umräumen könnte“, sagt sie auf Nachfrage.

„Es wäre schon schön, wenn wir zusammenbleiben könnten als Atelier-Gemeinschaft. Der Austausch untereinander ist so angenehm.“ Ein Teil der Künstler ist schon seit den Zeiten dabei, als die Gruppe in den Markgrafen-Hallen ihr Domizil hatte, „dort waren wir ab 1985. Damals mit Friedemann Gottschald, Bernd Romankiewitz, Robert Siebenhaar, Gudrun Schüler, Johann Schuierer und anderen Künstlern“, sagt Coler. „Wir brauchen halt was, was wir uns leisten können“, sagt Rehner. Zwei Euro pro Quadratmeter kosten die Ateliers derzeit. Ersatz zu finden werde bei den aktuellen Preisen auf dem Immobilienmarkt schwer, dessen sind sich die Künstler bewusst.

Dennoch werden sie sich und ihre Arbeiten am 21. September von 14 bis 18 Uhr und am 22. September von 11 bis 18 Uhr noch einmal der Öffentlichkeit im Rüskaamp-Gebäude präsentieren. Und dabei auch einen kleinen Ausverkauf anstoßen, wie es Coler nennt.